

Predigt am 17. Sonntag nach Trinitatis (22.09.2024)

in Crailsheim und Nürnberg

Galater 3, 26-29

Die Gnade unsers Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

26 Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus.

27 Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.

28 Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.

29 Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Nachkommen und nach der Verheißung Erben.

Herr Gott, himmlischer Vater, heilige uns in der Wahrheit, dein Wort ist die Wahrheit. Amen.

Liebe Brüder und Schwestern in Christus,

1.

Die Worte des Apostels Paulus in unserem heutigen Predigtwort hören sich fast wie eine Menschenrechtserklärung oder ein Antidiskriminierungsgesetz an. Wenn er sagt: „**Hier ist nicht Jude noch Grieche**“, dann klingt das wie: „Niemand soll wegen seiner Herkunft oder Nationalität bevorzugt oder benachteiligt werden.“ Wenn wir hören: „**Hier ist nicht Sklave noch Freier**“, dann klingt das wie ein Aufruf zur klassenlosen Gesellschaft. Und wenn dasteht: „**Hier ist nicht Mann noch Frau**“, dann klingt das so, als sei Paulus ein Anhänger derer, die behaupten, Menschen sollten nicht auf ein bestimmtes Geschlecht festgelegt werden – und sowieso gebe es ja wohl mehr als zwei Geschlechter.

Kurz: Was Paulus hier darlegt, klingt wie ein politisches Programm, über das man lange diskutieren könnte. Und so wird in der Christenheit unserer Tage auch recht kontrovers darüber gestritten: Sind alle Menschen wirklich gleich? Gibt es nur zwei Geschlechter? Und welche Rolle spielen Herkunft und Nationalität heute in dieser globalisierten Welt noch?

So lasst uns in dieser Predigt sehen, was für eine „*klassenlose Gesellschaft*“ der Apostel Paulus hier meint, und welche Einheit er in der Vielfalt der unterschiedlichen Christen sieht.

2.

Paulus setzt bei unserer Gotteskindschaft ein. Er sagt, dass wir durch den Glauben an Christus und das Bad der Hl. Taufe eine ganz privilegierte und wunderbare Stellung bei Gott haben: wir sind seine Kinder. „**Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.**“

Wie ein Kleidungsstück wurden wir Christen durch die Taufe mit Christus bekleidet. Allen wurde dasselbe saubere Festgewand angezogen: unser „Christus-Gewand“. Dieses Gewand überdeckt alle Unterschiede zwischen uns. Es macht uns alle gleich. Denn wenn Gott uns anschaut, dann sieht er nicht mehr zuerst Lieschen Müller oder Karl Meier, sondern dann sieht er – durch das Christus-Gewand eben Christus. Seine Gerechtigkeit und sein Werk. Und dieser Christus ist eben unsere Gerechtigkeit. Er ist unser Heil. In diesem Christus-Gewand sind alle Christen gleich.

Das ist es, was der Apostel mit den Worten sagt: „**Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.**“

3.

Aber ist das denn wirklich so, dass alle Christen total gleich sind? Das man da vollkommend verallgemeinernd sagen kann: „*Einer wie der andere!*“ Oder: „*Kennste einen, kennste alle!*“?

Nein, natürlich nicht. Denn derselbe Apostel Paulus, der hier schreibt: „**Hier ist nicht Jude noch Grieche**“, der betont an anderer Stelle die Vorzugsstellung der Juden gegenüber anderen Völkern. (Römer 3,1f; 9,4-5). Und derselbe Paulus, der schreibt: „**Hier ist nicht Sklave noch Freier**“, der hat keineswegs für die Befreiung von Sklaven gekämpft, sondern er hat den Sklaven geraten, sich um ihren Platz in der Gesellschaft keine Sorgen zu machen (1. Korinther 7,21). Und derselbe Paulus, der schreibt: „**Hier ist nicht Mann noch Frau**“, der hat den Frauen geboten, sich den Männern in aller Stille unterzuordnen (1. Timotheus 2,11-12).

Was denn nun – widerspricht sich der Apostel hier selbst? Viele Bibelleser und -ausleger heutzutage meinen das. Aber das ist – finde ich – eine zu billige Lösung.

4.

Wenn wir etwas genauer hinschauen, dann entdecken wir, dass die Darstellung in unserem Predigtwort aus einer ganz bestimmten Perspektive gilt: nämlich aus der Perspektive der Rechtfertigung. Also der Frage, wie wir gerecht werden können vor Gott. Im gesamten Kontext der Stelle spricht Paulus nämlich über die zugerechnete Gerechtigkeit aus Glauben. Und das finden wir zum Beispiel auch im Römerbrief, wo Paulus es in nicht zu überbietender Deutlichkeit sagt: „**Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist.**“ (Römer 3,23f)

Bevor wir also unseren Predigttext mit modernen gesellschaftlichen Idealen in eins setzen, und vorschnell sagen: „*Paulus widerspricht sich!*“ oder: andere Schlussfolgerungen ziehen, sollten wir lieber nochmal genau darauf achten, was da steht. Es gilt ja ganz allgemein: Bei jedem Bibelwort lohnt es sich, genau hinzuschauen und den engeren und weiteren Textzusammenhang zu berücksichtigen.

5.

Lasst uns also nochmal tiefer in das Textverständnis eintauchen. Was meint Paulus damit, wenn er schreibt: „**Ihr seid allesamt einer**“?

Paulus spricht hier die Getauften an, alle, die an Christus glauben, also die christliche Gemeinde. Wenn es sich um eine moderne politische Aussage handeln würde, dann müsste es heißen: „*Ihr seid alle gleich*“ – in Anlehnung an das Gleichheitsideal der französischen Revolution: „*Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit*“.

Aber Paulus hat nicht geschrieben: „*Ihr seid alle gleich*“, oder: „*Ihr seid alle ein Volk*“, sondern: „**Ihr seid allesamt einer**“ – eine einzige Person, eine einzige Identität! Daran sehen wir, dass es keine politische, sondern eine zutiefst geistliche Aussage ist. In ihr kommt die Einzigartigkeit der christlichen Kirche und Gemeinde zum Ausdruck. Wir Christen sind in Gottes Augen nicht viele unabhängige Einzelwesen, sondern gewissermaßen eine einzige Person, ein einziger Leib, der „*Leib Christi*“ wie er an anderen Stellen der Bibel genannt wird. (vgl. 1. Korinther 12,12ff; Römer 12,4ff). Gott selbst hat diesen Leib geschaffen. Durch Jesus Christus hat er jeden Einzelnen von uns zu Gliedern an diesem Leib gemacht!

6.

Aber was bedeutet das praktisch – für die Christenheit und für unsere Gemeinde? Es bedeutet zweierlei: erstens die Einheit der Kirche; die zweitens die Vielfalt der Kirche.

6.1.

Gottes Wort betont hier erstens die Einheit der Kirche. Es sagt: Ihr, Gottes Kinder, seid ein einziger heiliger Organismus. Dieser Organismus ist die „*eine heilige christliche Kirche*“, die wir Sonntag für Sonntag mit unserem Glauben an den dreieinigen Gott bekennen. Gottes Wort sagt nicht: „*Ihr sollt eins sein*“, sondern es sagt: „***ihr seid eins.***“ Die Einheit der Kirche ist nicht Gottes Auftrag, sondern Gottes Geschenk für uns Christen. Wir brauchen die Einheit der Kirche nicht herbeizuführen, denn die Kirche war schon immer eins. Und sie ist auch eins – weil sie eben nur da ist, wo der Glaube an Christus ist. Aber wo wir diese Einheit feststellen, sind wir aufgerufen, sie auch zu leben und zu bezeugen. Wir sollen uns untereinander darin bestärken, dass wir in Christus ein Leib sind. Das sollen wir in dieser Welt deutlich machen und bezeugen.

Das tun wir, wenn wir zusammenkommen, um gemeinsam Christus zu begegnen. Das geschieht vor allem im Gottesdienst: Da hören wir gemeinsam auf Gottes Wort, so wie die Schafe auf die Stimme des guten Hirten hören. Da vereinen wir unsere Stimmen zu Lob und Anbetung. Und da empfangen wir gemeinsam das, was uns für Zeit und Ewigkeit eint: den Leib und das Blut unseres Herrn, für uns vergossen und in den Tod dahingegeben.

Nicht zuletzt zeigt sich die Einheit des Leibes Christi auch darin, dass wir der Stimme unseres Herrn gehorchen und unser Leben danach ausrichten. Christus hat seinen Aposteln aufgetragen: „*Lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe*“ (Matthäus 28,20). Wenn wir die christliche Lehre so bewahren, befolgen und bezeugen, wie Jesus sie die Apostel gelehrt hat und wie sie in der Bibel aufgeschrieben ist, dann zeigt sich darin ganz herrlich die Einheit des Leibes Christi. Wo aber Christen von der Lehre der Apostel abweichen und mit Blick auf die heutige Zeit meinen, sie bräuchten eine andere christliche Lehre, da wird die rechte christliche Einheit verdunkelt und verleugnet.

6.2.

Die Kirche als Leib Christi bedeutet aber nicht nur Einheit, sondern zugleich auch Vielfalt. An anderer Stelle hat der Apostel Paulus nämlich ausführlich entfaltet, dass wir an diesem Leib verschiedene Glieder mit vielen verschiedenen Gaben und Funktionen sind. Es wäre unsinnig zu behaupten, dass alle Glieder am Leib Christi ganz gleich sein müssten. Alle funktionieren im völligen Gleichtakt. Nein, so hat der Heilige Geist es nicht gemeint, als er den Apostel Paulus schreiben ließ: „***Ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.***“

Zwar sind alle Glieder des Leibes in der Rechtfertigung gleich – und dann auch gleich geliebt und gleich wertvoll in Gottes Augen. Aber doch haben sie verschiedene Funktionen, Aufgaben und Begabungen: Einer spielt die Orgel, ein anderer tröstet, ein anderes Gemeindeglied ist besonders aktiv in Fürbitte und Gebet, jemand macht die Handwerksarbeiten in der Kirche usw...

Hier kommt die Vielfalt in den Blick. Zwar spielt es in der christlichen Kirche grundsätzlich keine Rolle, ob jemand von Juden oder Griechen oder Iranern oder Deutschen abstammt, aber doch merken wir meist eine bestimmte Prägung und damit einhergehend auch besondere Begabungen. Und nicht zuletzt ist die jeweilige Sprache ein Hindernisgrund oder eine Möglichkeit, die frohe Botschaft zu verkündigen – je nachdem, ob ich die Sprache spreche und verstehe, oder eben nicht.

Auch lehnt die Kirche natürlich – genauso wie unsere heutige Gesellschaft – jegliche Versklavung und Unterdrückung ab. Und doch müssen wir anerkennen, dass dem Leib Christi eine Struktur der Ämter – auch mit Hierarchien – guttut. Da gibt es leitende Ämter und untergeordnete Ämter. Aber das leitende Amt ist eben von Christus nicht als der absolutistische Alleinherrscher gedacht, sondern das Hirtenamt als geistliches Leitungsamt ist immer ein Dienstamt, das dem ganzen Leib zugutekommt. Der oberste Leiter der Kirche ist auch der oberste Diener.

Und so wurde in der christlichen Kirche schon lange vor der feministischen Bewegung die Gleichwertigkeit von Mann und Frau betont. Aber zugleich wird eben nicht vergessen oder geleugnet,

dass es zwischen den Geschlechtern gewisse schöpfungsmäßige Unterschiede gibt. Denn Gott in seiner unendlichen Weisheit hat es so geordnet, dass nur Frauen Kinder zur Welt bringen und ihnen Mutterliebe schenken können. Ebenso entspricht es Gottes Willen, dass die Männer leitende Verantwortung in Ehe, Familie und Kirche übernehmen sollen.

7.

Erst wenn wir uns beides recht vor Augen führen, sowohl den Segen der Einheit als auch den Segen der Vielfalt im Leib Christi, verstehen wir das Gotteswort richtig: **„Hier ist nicht Jude noch Grieche; hier ist nicht Sklave noch Freier; hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid alleamt einer in Christus Jesus.“** Wie gesagt: Es ist keine politische Aussage. Sondern es ist die Verkündigung eines wunderbaren Geschenks, das Gott uns durch Jesus Christus gemacht hat. Dieses Geschenk dankbar anzunehmen hat Auswirkungen auf unser Zusammenleben – in Kirche und Gesellschaft. Wir werden uns dadurch nämlich bewusst, dass alle Menschen ohne Unterschied in Gottes Reich berufen sind, genauso wie alle getauften Gläubigen ohne Unterschied unsere Brüder und Schwestern in Christus sind.

Zugleich sind wir uns aber bewusst, dass die Menschen hinsichtlich ihrer Gaben und Funktionen nicht gleich sind, auch nicht gleich sein sollen oder können. Vielmehr soll jeder mit seinen besonderen Gaben an dem von Gott zugewiesenen Platz im Leben Christus nachfolgen und dem Vater im Himmel dienen. Je besser uns das gelingt, desto mehr werden wir uns am Leib Christi freuen können, und werden Gott danken sowohl für den Segen der Einheit als auch für den Segen der Vielfalt. Amen.

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in + Christus Jesus. Amen.

Predigtlied: Die Kirche steht gegründet (ELKG² 283)

(Pfarrer Renatus Voigt, Nürnberg)